

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratensatz: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Gongreisplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. December d. J. den Dr. Leo Grafen Pininski zum ordentlichen Professor des römischen Rechtes an der Universität in Lemberg allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. December d. J. dem k. k. Hofrath Dr. Josef Schreiber in Aufsee den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 16. December.

Im Abgeordnetenhaus hat heute die Generaldebatte über das Finanzgesetz, id est die zweite Generaldebatte über den Staatsvoranschlag begonnen. Die bringende Nothwendigkeit dieser Verhandlung wurde am besten dadurch illustriert, dass sie unter vollständiger Theilnahmslosigkeit des Hauses ihren Anfang nahm. In Vertretung des erkrankten General-Berichterstatters Dr. von Bilinski leitete der Obmann des Budgetausschusses, Dr. von Plener, die Debatte ein. Zum Worte haben sich dreizehn Redner gemeldet. Die Vermittelte deutsche Linke und die Polen erschienen unter denselben nicht vertreten. An der Spitze marschierten wieder die Jungzechen, die Herrn Dr. Grégr ins Treffen schickten.

Der erste Redner, der Jungzeche Dr. Grégr, erklärte, dass er und seine Parteigenossen gegen das Finanzgesetz stimmen werden, weil sie Misstrauen und Entrüstung gegen das gegenwärtige Regierungssystem hegen. Er wolle nicht behaupten, was Abg. v. Plener seinerzeit sagte, dass die gegenwärtige Regierung die schlechteste in Oesterreich sei, denn die Ministerien aus der Partei Plener waren noch schlechter. Der jetzige Ministerpräsident sei ein feiner Hofmann, der die Fußstapfen, die er dem böhmischen Volke verfolge, wenigstens mit Lackstiefeln ausstiehe, während die früheren Ministerpräsidenten in Holzschuhen auf dem böhmischen

Volke herumtrampelten. Redner besprach nun die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse von Böhmen. Die Länder der böhmischen Krone tragen 185 Millionen zu den Staatslasten bei. Von diesen werden 67 Millionen für diese Länder selbst verwendet, 118 Millionen aber zahlen die Böhmen für die Ehre und das Glück Oesterreich anzugehören. Dies ist der Tribut, den die Böhmen jährlich an diesen Staat abführen. In 22 Jahren macht dies 2596 Millionen Gulden, also mehr als die 5000 Millionen Francs, welche Deutschland im Jahre 1871 Frankreich auferlegte. Die Summe, welche Böhmen in den 365 Jahren, dass es zu Oesterreich gehöre, gezahlt habe, sei unberechenbar. Was könnte Böhmen sein, und wie sieht es jetzt aus? Redner klagte nun über die gegenwärtigen traurigen Zustände in Böhmen. Wenn die Vorfahren des böhmischen Volkes hätten ahnen können, welches Schicksal Böhmen einst treffen würde und wie man es als die Citrone des österreichischen Staates behandeln werde, so wäre die Königswahl im Jahre 1526 anders ausgefallen. Das böhmische Volk hänge an dem böhmischen Staatsrecht fest, weil es in demselben auch die finanzielle und die wirtschaftliche Selbständigkeit Böhmens erblickt. Ungarn liefere den Beweis, wie ein Land sich ausschwingen kann, wenn es sich vom Centralismus loslöst und auf der Grundlage seines historischen Staatsrechtes aufbaut. Deshalb sind die Böhmen entschiedene Föderalisten und daher Gegner der gegenwärtigen Regierung, welche auch zu den centralistischen gehöre. Als Se. Majestät der Kaiser die Ausstellung in Prag besuchte, wurde er mit Jubel empfangen, denn die Loyalität, Treue und Anhänglichkeit des böhmischen Volkes an die Dynastie sind über allen Zweifel erhaben. (Beifall bei den Jungzechen.) Das Volk unterscheide aber zwischen Dynastie und Staat, zwischen König und Regierung, und der Jubel in Böhmen galt dem Könige von Böhmen, aber nicht dem Regierungssystem. Redner klagte über die Zurückziehung der böhmischen Sprache. Die Justiz und das Militär seien die größten Germanisatoren. Aus Hass gegen die slavische Nationalität schliesse Oesterreich die unnatürlichsten Bündnisse mit dem Erbfeind des Reiches, klammere sich krampfhaft an das deutsche Reich und setze sogar die eigene Existenz aufs Spiel. Der Redner behauptete, dass das böhmische Volk keine Bevorzugung seiner Sprache verlange, sondern nur die Gleichberechtigung. Diese sei durch die Verordnung des

Justizministers vom 3. Februar 1890 schwer verletzt worden. Grégr führt weiter aus, dass die Reactivierung des böhmischen Staatsrechtes keine Schwächung des Staates wäre. Wenn Freiherr von Chlumecly die Wiedererrichtung des von ihm sogenannten Wenzelstaates eine Phantasie und Utopie genannt habe, so müssten Treue und Ehrlichkeit Phantasien und Utopien sein. Statt das böhmische Volk zufriedenzustellen, fördere man die Abneigung und den Hass desselben gegen den Staat und mache ihm die Kette unerträglich, mit der es an dieses Reich gefesselt sei. . . . Vorkommender Freiherr von Chlumecly: Sie haben von Hass gegen den Staat gesprochen. Wegen dieses Ausdrucks sowie wegen Ihrer Aeußerung über die böhmische Königswahl von 1526 rufe ich Sie mit allem Nachdruck entschieden zur Ordnung. — Abg. Grégr schloß mit der Bemerkung, es werde einmal der Tag der Abrechnung kommen, und es wäre besser, früher den Frieden mit den Völkern dieses Reiches zu schließen. Dieser Friede ist leicht und schnell zu finden: Er heißt Recht und Gerechtigkeit!

Abg. Liebhacher bemerkte zunächst, dass er als Oesterreicher und Deutscher dem Vorredner einiges entgegen müsse. Das böhmische Volk habe im Jahre 1526 keine bessere Königswahl treffen können, als es gethan habe, und wenn es heute in der Lage wäre, würde es wieder so handeln müssen. Redner wendete sich auch dagegen, dass von den großen Lasten gesprochen werde, welche das böhmische Volk trage. Man möge doch nur die böhmische und die deutsche Bevölkerung in Hinsicht der Lasten, welche sie zu tragen haben, mit einander vergleichen. Auch Salzburg und die ganze arme Bevölkerung in den Alpenländern müsse sehr viel zahlen, aber man dürfe das keine Kriegskontribution von Oesterreich nennen, denn es diene nur zur Sicherung des Friedens. Es sei durchaus unstichhältig, von Germanisation in Oesterreich zu reden in einem Augenblicke, wo nach dem Ausweise der Statistik gerade das slavische Element vorwärts schreite. Er müsse sich dagegen verwahren, dass man sage, es gebe keine Gerechtigkeit und keine Billigkeit in Oesterreich. Sowohl in der Vergangenheit wie in der Gegenwart sind in Oesterreich die moralischen Elemente der Gerechtigkeit und der Billigkeit nicht unbekannt und spielen auch im Reichsrathe eine große Rolle. Der Redner geht nun auf sein eigentliches Thema über und drückt

Heuiletton.

Der arme Vetter.

Aus dem Ungarischen von Andor Rozma.

In der Ortschaft und in der Gemarkung von Salya dominiert noch heute die Familie Salyay. An einem Ende des Dorfes schimmert inmitten eines schönen, dichtbelaubten Parkes das hübsche, vornehme Castell Alos Salyay's. Am anderen Ende des Dorfes liegt inmitten eines von einer einfachen Hecke umgebenen kahlen Hofes das schindelumsäumte, schiffgedeckte Haus Michael Salyay's. Der Maueranwurf des Hauses ist alt, geweiht ist es auch schon lange nicht worden — aber auf dem offenen Flur mündet das Pfeisken vortrefflich.

Miska Bácsi hat es während der letzten dreißig Jahre jebermann, der auf diesem Flur eine Pfeise mit ihm geschmaucht, wenigstens zehntausendmal erzählt, dass eigentlich nicht jenes bunte Castell der Stammsitz der Familie Salyay de eadem et de Sulye sei, sondern diese ehrwürdige, vom Zahn der Zeit stark benagelte Curie. Auch stamme nicht jener reiche Alos Salyay aus dem wahren, alten, reinen, edlen Salyay-Blute, sondern er. Denn Alos sei nicht in gerader Linie der Urentel jenes vielberühmten Vicegespans Boris Salyay, der sich in der Insurrection als Capitän der vom Comitae beigeestellten Cavalleristen durch seine Tapferkeit hervorgethan. Hingegen stamme er, Miska Bácsi, direct von diesem Vicegespan her. Ueberhaupt sei es nur von den achtzig Joch des Miska Bácsi gewiss, dass sie seit altersher stets Salyay'scher Grund und Boden gewesen. Die dreitausend Joch des Herrn Alos hingegen seien sozusagen von allen Seiten

zusammengetragen worden. Denn ob es nun eine Schande ist oder nicht, die Großmutter des Herrn Alos war eine Griechin, sein Vater ein Fiscal, seine Mutter eine — Bürgerliche. Miska Bácsi könnte, Dank seinen Ahnen, Kämmerer sein, Alos könnte es bei all seinem Reichthum niemals werden.

Miska Bácsi verräth von den Familiengeheimnissen gewöhnlich nur so viel. Dafs Herr Alos selbst dem besseren Zweige der Familie mit der gehörigen Achtung entgegentritt, das verschweigt er schon. Miska Bácsi thut eigentlich nur so, als würde er wirtschaften. Zur Zeit der Feldarbeiten seufzt er, wie er das achtzig Joch große Latifundium bebauen solle. Sie und da winkt er mit seinem Hakenstock und erwartet, dass sein Verwalter aus dem bloßen Fluchen errathe, was angebaut werden solle. Zuweilen bläut er auch einen Ackerknecht durch, in der Meinung, dies sei eine unerlässliche Bedingung der guten Wirtschaft.

Herr Alos sucht dem postlernden armen Vetter ewig gefällig zu sein. Bei seinen reichen Mitteln will es nicht viel heißen, auch diese 80 Joch Instand zu halten. Solange sein Besitzthum in Ordnung ist und eine gute Ernte in Aussicht steht, gewahrt Miska Bácsi diese verwandtschaftlichen Gefälligkeiten gar nicht. Schlägt aber etwas nicht ein, dann trägt er es Herrn Alos jahrelang nach. «Freilich,» brummt der Alte, «mein Roggen ist schlecht, weil Se. Gnaden mir den schlechtesten Samen hat zukommen lassen. Die würden sich freuen, wenn ich zugrunde gieng. Es gelüftet sie nach dem aditischen Grund und Boden. Nun, es soll sie nur gelüsten — das wahre, reine Salyay-Blut fließt doch nur in meinen Adern!»

Herr Alos aber weiß sehr wohl, wie dankbar der Alte ihm gegenüber ist, und er beeilt sich, ihn zu ver-

söhnen. Er schickt ihm ganze Wagenladungen von Mehl, Speck, Spezereien und herzerquickendem Wein. Miska Bácsi findet dies sehr natürlich, und sein Dank besteht darin, dass er durch den Rutscher fragen lässt, ob all diese Lebensmittel nicht vergiftet sind. Sie sind es nicht. Herr Alos, seine feine, schöne Frau und seine drei Kinder sprechen hie und da bei Miska Bácsi vor. Diese Huldbigung gefällt dem Alten, und er veranstaltet mit Hilfe seiner Wirtschaftlerin, einer Bäuerin, eine große «Gasterei». Wenn die Kinder ihre Verse aufsagen, legt sich sein Groß, und er söhnt sich mit dem anderen Salyay-Zweig aus. Dann aber erzählt er wochenlang, dass die reichen Verwandten zu Hause nur großthun, aber hungern. Zu ihm kommen sie zu weilen, um sich zu sättigen, und sie essen ihn ganz auf.

Und doch gibt Herr Alos dem Miska Bácsi reichlich Gelegenheit, sich im Castell für das, was jene bei ihm genossen, zu entschädigen. Zwei-, dreimal wöchentlich fährt die Kalesche aus dem Castell vor den Flur, um Miska Bácsi in den gastfreundlichen Kreis der reichen Verwandten zu holen. Größere Unterhaltungen, Namenstags- und andere Feste, Jagden sind gar nicht denkbar, ohne dass Miska Bácsi eingeladen würde. Alles umsonst. Der alte kleine Edelmann nimmt zuweilen die Einladung an und genießt dann voller Selbstbewusstsein den Wohlstand und die Berthätzelung im Castell.

Dann aber haben die Nachbarn und Gevattern auch was zu hören von der Großthuererei, dem Glanze und der Prahlerei, welche Miska Bácsi im Castell erfahren. «Sie trinken Champagner und essen Torten, Gevatter, als ob sie von einem Tropfen Kräuter und einem Bissen Paprikaspeck sterben würden!» Glaubt aber der Alte, dass man seiner sehr bedarf, dass man

seine Befriedigung aus über das Zustandekommen des Budgets vor Beginn des Finanzjahres, weist aber darauf hin, daß die Budgetdebatte doch 2 1/2 Monate dauerte und das vieles Wichtige inzwischen zurückgestellt werden mußte und die 17 Landesbudgets nicht erledigt werden konnten. Redner besprach nun die vom Finanzminister in Aussicht gestellte Steuerreform, verlangte die Einführung der Börsen- und Couponsteuer und Erleichterungen bei der Grund-, Gebäude- und Erwerbsteuer. Die neuen Handelsverträge begrüßte Redner mit Freude, weil sie auf einem großen Gebiete eine Vereinbarung schaffen, auf welchem selbst politische Freunde sich bisher gegenseitig wie Feinde behandelt haben. Redner bringt Klagen vor darüber, daß die Landtage nicht Jahr für Jahr einberufen werden, er wünscht die Vereinigung aller Deutschen in Oesterreich und erklärt, es sei nothwendig, eine Volkspartei zu gründen, eine Partei für die Interessen der arbeitenden Classen.

Abg. Dr. Ferjančič betonte, daß die anfängliche Haltung des Landespräsidenten in Krain es ermöglicht habe, die künstlich zustande gebrachten Majoritäten der Deutschen in den Vertretungskörpern slovenischer Gebiete zu beseitigen, daß sich aber in letzter Zeit dies wieder geändert habe. Redner bemerkte mit Bezug auf den Ausspruch des Herrn Ministerpräsidenten, man möge ihm slovenische Beamte geben und er werde sie gern anstellen, man möge weniger fremde Beamte in das Land schicken und den slovenischen Leuten ihr verdientes Avancement sichern, mehr verlange er nicht. Die fremde Beamenschaft habe kein Herz für das Volk. Er führte einige Fälle an, in welchen durch unrichtiges Einschreiten der Behörden gegen slovenische Vereine und Versammlungen diese in ihrem Rechte eingeschränkt wurden, und hob im Gegensatz dazu hervor, mit welcher Parteilichkeit Regierungsorgane für deutsche Vereine, z. B. den Deutschen Schulverein, Partei ergreifen. Insbesondere prägnant sei die ungleiche Behandlung zweier Turnvereine in Görz, eines deutschen und eines slovenischen, von Seite der dortigen Behörde gewesen, welchen Fall Redner gleichfalls als Beispiel anführte. Redner bringt einzelne Beschwerden gegen die Justizverwaltung vor und bekämpft insbesondere die innere deutsche Amtssprache, die mit der Verfassung im Widerspruch stehe. Was das Unterrichtswesen anbelange, so danke er im Namen aller seiner Parteigenossen allen jenen, die im vorigen Monate auf ihrer Seite standen, besonders danke er den Polen für die Sympathien, die sie den Slovenen damals bezeigten. Die damals aufgeregten Wogen haben sich wieder gelegt, und inzwischen habe der Herr Unterrichtsminister einer kärntnerischen Deputation Versprechungen gemacht, die hoffentlich auch erfüllt würden. Die politische Bilanz der Slovenen sei keine günstige, aber sie müssen trachten, dieselbe zu einer activen zu gestalten. Die Zeiten des eisernen Ringes seien vorüber, die übrigens manche Enttäuschungen gebracht haben. Sollte er wieder entstehen, so müßte er aus härterem Eisen sein. An den Vertretern aus Böhmen liege es, einen Modus zu finden, welcher ein gemeinsames Vorgehen ermögliche. Vielleicht sei es bei den Jungcechen möglich, eine Unterscheidung zu machen zwischen den politischen Fragen, welche sich auf das Land Böhmen beziehen,

auf sein Erscheinen mit Bestimmtheit rechnet, dann geht er just nicht hin. «Sag' deinem Herrn,» schnauzt er dann den librierten Kutscher an, «daß Michael Sálvay sein eigener Herr ist. Er geht dann und dorthin, wann und wohin er Lust hat. Heute beliebt es ihm nicht.»

Die Wirkung solcher Botschaften ist im Castell keine tiefe. Man lächelt über die «Mucken» Miksa Bácsi's, denn man ist darüber einig, daß er ein braves, aufrichtiges Original ist, dem alles erlaubt sei. Das Bewußtsein, über Miksa Bácsi erhaben zu sein, wappnet Herrn Alos gegen die Grobheiten. Miksa Bácsi hinwieder haßt die Bewohner des Castells um nichts auf der Welt so sehr, als weil sie alle seine Grobheiten mit so herablassendem Wohlwollen einstecken.

An schönen Herbstmorgen, wenn das Gras reif bedeckt, der Horizont nebelig ist und Sommerfäden die Luft durchziehen, geht Miksa Bácsi jagen. Die Büchse, die Jagdtasche und die Karbatsche über der Schulter, den spürenden Jagdhund vor sich, fühlt er sich als König, und es kommt ihm gar nicht in den Sinn, daß es auf dieser Welt auch verbotene Jagdgebiete gibt. Wehe aber dem, der sich, zur Jagd gerüstet, auf seine achtzig Foch wagen würde — und hiesse er selbst Alos Sálvay!

Auf den wohlbestellten Aekern des Herrn Alos wimmelt es von Hasen. Miksa Bácsi schießt nach rechts und links und streckt je ein Langohr nieder. Diana, der treffliche Jagdhund, ist in großer Verlegenheit, welchen sie zuerst apportieren soll, bis einige Peitschenhiebe sie das richtige Auseinander lehren. Gegen Abend geht Miksa Bácsi heimwärts. Bei Bauernjungen tragen ihm acht Hasen nach. Sieben werden auf den Flur niedergeworfen, und die Wirtschafterin freut sich laut

und denen welche hier verhandelt werden. Allerdings, die heutige Rede Dr. Grégrs gewähre sehr wenig Hoffnung. Dem heute von dem Abgeordneten Dr. Grégr auf die Verhältnisse in Ungarn angestimmten Panegyrikus können die Slaven nicht zustimmen. Er habe auch von den Deutschen im allgemeinen gesagt, daß sie entschlossen seien, die Slaven zu bedrücken. Von dieser Behauptung müsse jener Bruchtheil der Deutschen ausgenommen werden, welcher sich deutsch-conservativ nenne. (Zustimmung.) Die Herren aus Böhmen hätten zahlreiche Gebiete, auf denen sie gemeinsame Interessen mit den übrigen Slaven zu vertreten haben; es wäre daher zu wünschen, daß auch ein Modus zu einem solchen Bunde gefunden werde; was aber die Slovenen anbelange, so können dieselben aus ihrer gegenwärtigen Verbindung nicht heraustraten, weil ihnen dieselbe vielfach einen moralischen Rückhalt gewähre und jede Aenderung diese Position schwächen würde. (Beifall im rechten Centrum.)

Abg. Freiherr v. Kolsberg sprach seine Befriedigung über die Handelsverträge aus, indem durch dieselben die wirtschaftlichen Verhältnisse Europas consolidiert und stabilisiert würden. Was die landwirtschaftlichen Verhältnisse anbelangt, spricht sich Redner für möglichst weitgehende Commassationen aus, durch welche eine Consolidierung und Erhaltung des bäuerlichen Besitzes ermöglicht werde. Abg. Dr. Gregorec sagt, die gegenwärtige Regierung habe nur die Sache des Liberalismus und der Germanisation gefördert. Der Herzenswunsch der Deutschconservativen, die confessionelle Schule, dürfte gar nicht auf die Tagesordnung kommen, und den Nationalen werde jetzt Mäßigung und Selbstbeherrschung als eine Art Hungercur empfohlen. Redner führte Beschwerde darüber, daß die Beamten in Krain die slovenische Sprache meist nicht verstehen, ja in Laibach fungiere noch ein Beamter, der das slovenische Volk beleidigt habe. Redner beklagte, daß in Schulangelegenheiten die Slovenen so stiefmütterlich behandelt seien. Insbesondere sei es eine in die Augen springende Ungerechtigkeit, daß die 100.000 in Kärnten wohnenden Slovenen nur eine einzige Volksschule besitzen. Zum Schlusse sprach sich Redner gegen den Dualismus aus, weil er die Volksstämme in herrschende und beherrschte scheidet und doch beide nicht befriedige; er sprach den Wunsch aus, es möge endlich die Zeit kommen, in der diejenige Form gefunden werde, daß es allen Nationen möglich sei, an dem Wohle des gemeinsamen Vaterlandes mitzuarbeiten, wie es ihrer Natur entspricht. Ist diese Form gefunden, dann könne man sagen: In hoc signo Austria victrix.

Abg. Fürst Karl Schwarzenberg: Im Namen meiner Gesinnungsgenossen und im Namen aller übrigen Cechen, welche nicht dem Jungcechenclub angehören, und aller derjenigen, welche im Großgrundbesitze ihre Vertretung haben, erkläre ich, daß die von Grégr vorgebrachte Beleidigung des patriotischen Gedankens bei uns tiefe Entrüstung hervorgerufen hat. Grégr sagte, die Königswahl von 1526 wäre anders ausgefallen, wenn man hätte ahnen können, was da kommen werde. Eine solche Aeußerung soll nicht unbeantwortet bleiben. Was war denn das Motiv dieser Wahl? Nur die Ueberzeugung, daß das Wohl Böh-

der Beute. Einen schickt Miksa Bácsi ins Castell, damit man nicht sage, er wäre «schmutzig.»

Dann fällt der Schnee, der Winter ist da und die Langeweile treibt Miksa Bácsi immer häufiger in das verhasste Castell. Dort aber haben seine mürrischen Tempi ein sehr dankbares Publicum. Allerdings muß zugegeben werden, daß er in seinem alterthümlichen ungarischen Gewande, mit seinem langgedehnten gewickelten Schnurrbart und seinen gesunden bäuerlichen Redensarten im ganzen genommen eine gemüthliche Figur ist. Und die Legion seiner Bosheiten vermag nicht die alte abergläubische Meinung der Castellbewohner zu zerstreuen, daß Miksa Bácsi in Wirklichkeit ein sehr guter Mensch sei. Je größer er ist, umso mehr ist man von seiner Liebenswürdigkeit entzückt, und je zorniger er ist, umso mehr sucht man sich bei ihm einzuschmeicheln.

Besonders die Linka Réni bewirbt sich um seine Gnußt. Linka Réni heißen die Kinder das liebe, sanfte und gute Hausfräulein, welches schon seit fünfzehn Jahren die Seele des ganzen Hauses ist. Linka Réni ist schon über die dreißig hinaus, aber noch immer sehr hübsch. Sie ist eine entfernte Verwandte der Frau Alos Sálvay. Als armes junges Mädchen kam sie ins Haus, und ihre Fürsorge für die Familie war so groß, daß sie ans Heiraten vergaß. Jetzt aber legten es ihr die Sálvay's nahe, daß es denn doch schade wäre, wenn ein so wackeres Geschöpf eine alte Jungfer würde. Linka Réni, das gute Geschöpf, hatte sich den Gedanken der Sálvay's zu eigen gemacht, daß Miksa Bácsi der geeignetste Gatte für sie wäre. Und sie überhäufte den alten Bösewicht mit der ganzen Flut ihrer Liebenswürdigkeit.

Dem Miksa Bácsi that dies sehr wohl. Er war mit sich darüber im klaren, daß er ein entzückend

mens durch dieselbe begründet werde. Ich glaube, daß dieses Gefühl auch heute noch vorherrschend ist und daß darin die wahre österreichische Idee liegt. So oft man in Böhmen von dieser Idee abgegangen, hat dies Böhmen immer nur zum größten Nachtheile gereicht. Glauben Sie, daß Sie auf Erfolg und auf Vertrauen bei den anderen rechnen können, wenn Ihr politisches Gefühl und Ihre Liebe zu Oesterreich nicht jeglichen Verdachtes bar ist? Glauben Sie, daß die Wünsche und Forderungen, die Sie stellen, überhaupt in Erwägung gezogen werden, wenn man nicht bei Ihnen einen maßlosen österreichischen Patriotismus voraussetzen kann? Wie kann man aber Patriotismus bei Ihnen voraussetzen, wenn hier im Namen des böhmischen Volkes von einem Hass gegen den Gesamtstaat gesprochen wird? Ich kenne die Gesinnung des böhmischen Volkes auch, und ich kann sagen, daß die Mehrheit desselben diesen Haß nicht theilt. Die scharfe Tonart wird das böhmische Volk schädigen. Omne nimum vertit in vitium.»

Hierauf wurde die Debatte abgebrochen. Folgende Abgeordnete überreichten Dringlichkeitsanträge: Doctor Hofmann-Wellenhof für die Staatsbeamten von der achten Rangklasse angefangen in Graz und Schlesinger für die Staatsbeamten in Cilli. Sämmtliche Anträge wurden dem Budgetausschusse zugewiesen. Abg. Bläß interpellirte wegen der bedenklich niederen Holzpreise auf den Waldcomplexen des oberösterreichischen Religionsfonds. Nächste Sitzung morgen.

Politische Uebersicht.

(Das Abgeordnetenhaus) wird, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, die Debatte über das Finanzgesetz schon heute zum Abschlusse bringen und demgemäß auch bereits heute die Weihnachtsferien antreten.

(Zur Rede Grégrs.) Die altcechischen Organe machen die jungcechische Partei solidarisch verantwortlich für die schlimmen Folgen, die Grégrs vorgestrigte Rede für das czechische Volk haben könnte, und drücken ihre lebhafteste Entrüstung darüber aus.

(Das Ministerium und der kärntische Landeschulrath.) Den Recursen der Gemeinden St. Jakob im Rosenthal und Fetzengupf-Moos in Kärnten gegen die Entscheidung des Landeschulrathes, mit welcher die Eingaben dieser Gemeinden um Einführung des Slovenischen als Unterrichtssprache in ihren Schulen abgewiesen worden sind, soll vom Ministerium stattgegeben worden sein.

(Das Herrenhaus) hält seine nächste Sitzung morgen um 12 Uhr mittags. Auf der Tagesordnung befinden sich folgende Gegenstände: Erste Lesung des Gesetzentwurfes, womit ergänzende Bestimmungen zu dem Gesetze, betreffend die Regelung der Bräuerluden, getroffen werden; zweite Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Herstellung einer Eisenbahn von Stratonitz nach Winterberg; zweite Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Herstellung einer Eisenbahn von Wobnian nach Prachatitz; mündlicher Bericht der finanziellen Commission über die Gesetzesvorlage, betreffend Begünstigungen für Neubauten mit Arbeiterwohnungen.

schöner und angenehmer Mensch sei. Nur darüber wunderte er sich, daß sich bisher noch kein so hübsches und wackeres Geschöpf wie Linka um ihn beworben. Aber er gab sich damit zufrieden, daß sein Stern erst jetzt, in seinem fünfzigsten Lebensjahre, aufgegangen, und er nahm die ehrliche Curmachelei Linka's gnädig auf. Eines Abends endlich blieb Frau Alos Sálvay mit Miksa Bácsi allein am Kamin. Die feine Frau sah den alten Bösewicht mit ihrem lieblichsten Lächeln an, dann sprach sie mit ihm leise, discret. Sie sagte, daß ein ausgezeichnetes Geschöpf Linka sei. Jeder liebe sie, und sie habe bereits fünftausend Gulden in der Sparcasse. Alos ergänze diesen Betrag auf zehntausend Gulden, wenn Linka heiratet. Linka achte und verehere Miksa Bácsi nicht nur, sie liebe ihn auch von Herzen. Und wenn Miksa Bácsi für sie ebenso süßte und geneigt wäre, sie zu heiraten . . .

Weiter kam die feine Frau nicht, denn Miksa Bácsi sah nicht mehr vor ihr. Er rannte wüthend hinaus, unwiderbringlich, bis aufs Innerste verlegt. «Ich, ich, der ich aus echtem Sálvay-Blut stamme, ich soll ihre Magd heiraten! . . .» Er stand bereits vor seinem alten Hause, das der Schnee schwach beleuchtete. «Wenn ich eine Magd heiraten will, so habe ich ja eine, so brauche ich sie nicht. He, Panni, Panni!»

Das Geheul der Hunde bildete den Wiederhall seines Geschreis. Miksa Bácsi stand im Flur und schüttelte sich den Schnee von den Kleidern. «He, Panni, Panni! Bist du taub?» — «Befehlen, gnädiger Herr?» Und die Bäuerin trotzte schmutzig, zerzaust, schläfrig aus der Küche heraus.

«Panni, du wirst mein Weib. Verstehst du? Morgen wäscht du dich und legst dein Festkleid an, denn wir gehen zum Geistlichen!»

(Die neuen Handelsverträge.) Der neue Handelsvertragsausschuß hielt vorgestern eine Sitzung ab. Der dalmatinische Abgeordnete Klaić kritisierte den Vertrag mit Italien; die in demselben festgesetzten Weinzölle bedeuten den Ruin der österr. Weinländer. Er beantragte die Rückleitung des Vertrages mit Italien an die Regierung behufs einer neuen Regelung des Weinzolles. Die Abgeordneten Mauthner und Popper begrüßten die Handelsverträge; Mauthner hofft für die von der Industrie gebrachten Opfer auf eine Entschädigung durch günstige Verträge mit dem Osten und thunlichste bahntarifarische Bemittelungen seitens der Regierung. Der Jungezeche Zilly erklärte im Namen seiner Partei, nicht für die Verträge zu stimmen, welche die erste Stufe der Zollunion mit Deutschland bilden und Oesterreich noch weiter an den Dreieund und Deutschland ketten, die Klüft zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland aber vergrößern. Die Czechen sehen das Heil Oesterreichs nur in der Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Monarchie. Handelsminister Marquis Bacquehem hält die Aktualität einer Herabsetzung des Weinzolles seitens Italiens für unwahrscheinlich und erklärt, auf die Forderungen Telly's nicht einzugehen. Der Minister behauptet, daß der würdige und sachliche Lauf der Debatte durch einen solchen Ton gestört wurde. Die Debatte wurde sodann vertagt.

(Aus Böhmen.) Der Rector der böhmischen Technischen Hochschule betonte nachdrücklich in seiner Ansprache, jede tätige Theilnahme der Studenten an politischen Demonstrationen und Agitationen widerspreche entschieden dem Programme der Hochschule. Die Studenten mögen ihre Ruhezeit zu dem notwendigen Studium fremder Sprachen verwenden.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) hat einstimmig das Lehrerpensionsgesetz als Grundlage der Specialdebatte angenommen, nachdem Minister Tisza die Stellung der Unterrichtsverwaltung präcisirt und den Beschlusssantrag Apponyi's auf Revision des vorliegenden Gesetzes innerhalb von zehn Jahren zurückgewiesen.

(Im deutschen Reichstage) wurde vorgestern die Debatte über die Handelsverträge in zweiter Sitzung beendet. Am lebhaftesten bekämpft wurden von den Vertretern der Weinbaubezirke des deutschen Südens die Weinzölle und die Herabsetzung des Zolles auf Weintrauben; über diese Positionen fand auch eine wesentliche Abstimmung statt. Die Abgeordneten der Weinbaugenden wollten eben ihren Wählern beweisen, daß sie ihr Möglichstes gethan. Die Weinzölle wurden mit 200 gegen 66 Stimmen, die übrigen Positionen, insbes. der Tarif im ganzen, mit großer Majorität genehmigt.

(Frankreich und Bulgarien.) Mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Bulgarien dürfte der Zwischenfall nicht erledigt sein. Das französische Consulat in Philippopol ist von der Vertretung Rußlands in Ostrumelien betraut. Der Voraussicht nach wird Frankreich den Fortbestand des Consulats in Philippopol verlangen und das Consulat in Sofia aufheben wollen. Die bulgarische Regierung kann darauf unter keiner Bedingung eingehen und wird möglicherweise nicht zurückweichen, dem Consul in Philippopol die Pässe zuzustellen.

(Aus Macedonien) kommen wieder über die Graben Meldungen von großen Raubzügen der Arnauten. Vier Arnautenbanden zu je 300 bis 350 Mann sollen aus der wilden Dibra, wo Hungernöth herrscht, ins östliche Macedonien eingefallen sein und hauptsächlich die Bezirke Tetovo und Kičev, wo die Bevölkerung meist christlich ist, arg gebrandschatzt haben. Sie sollen acht Dörfer verbrannt, 70 Personen getödtet, das Vieh und alle bewegliche Habe geraubt und die Dorfschulzen als Geiseln mitgeschleppt haben.

(Aus München) wird telegraphirt: Wegen der zweijährigen Dienstzeit interpellirt, erklärte der Kriegsminister, die Frage sei in den militärischen Kreisen noch nicht klar. Die Dienstzeitverminderung erfordere große Geldmittel, Vermehrung der Cadres und die Bildung neuer Regimenter, was derzeit nicht empfehlenswert sei.

(Der schweizerische Nationalrath) hat mit 95 gegen 10 Stimmen den Antrag des Bundesrathes, betreffend die Amnestierung der im Tessiner Wahlbestechungsproceß Verurtheilten, angenommen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die »Wiener Zeitung« meldet, dem unter dem Protectorate Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig stehenden Wiener Wohlthätigkeitsvereine für Hausarme 200 fl. zu spenden geruht.

(Petrarca's Messbuch.) In der Bibliothek, die der Papst kürzlich vom Fürsten Paul Borghese um den Betrag von 250.000 Lire erstanden hat, befindet sich auch das Brevier vor, aus dem Francesco Pe-

trarca, der bekanntlich in seiner Jugend Geistlicher war, und zwar zuerst Archidiacon von Parma und dann Canonicus in Padua, täglich die Messe gelesen hat. Das Brevier wurde im Anfange des 14. Jahrhunderts in Venedig angefertigt, ist prächtig illustriert, hat einen kostbaren Einband und ruht in einer reichgeschmückten Holzkassette. Ein dem Brevier beigelegtes Memorandum besagt, daß Petrarca dieses Messbuch einem Freunde, der Kaplan in Padua war, geschenkt habe, der es wieder einer dortigen Kirche hinterließ. Von dieser haben es die Borghese durch Kauf erworben.

(Die Thiere ihre eigenen Aerzte.) Haben die Thiere Fieber, so fasten sie, suchen an kühlen Orten die Ruhe und das Dunkel auf, trinken Wasser und gehen soweit, sich aus Instinct ins Wasser zu werfen, da sie fühlen, ein kühles Bad werde ihnen wohlthun. So fabelhaft es klingt, verbinden die Ameisen die Wunden ihrer Blessterten, indem sie dieselben mit einer transparenten Flüssigkeit bedecken, die sie in ihrem Munde führen. Der blessterte Chimpanse unterdrückt das Bluten der Wunde dadurch, daß er eine seiner Hände fest auf dieselbe drückt, oder verbindet sie mit Blättern oder einem Stück Rafen. Man beobachtete einen Hund, der, als er von einer Viper in die Schnauze gestochen wurde, eiligst zu einem fließenden Wasser lief und den Kopf ununterbrochen in die Flut tauchte und sich dadurch heilte. Ein Jagdhund, der von einem Wagen überfahren worden war, legte sich, als er kriechend den Fluß erreicht hatte, in denselben hinein und blieb, nur ab und zu herauskommend, trotzdem es Wintersonne war, 3 Wochen darin liegen. Aus Mitleid brachten ihm die Leute, die es sahen, täglich ein wenig zu fressen. Er genas bei dieser Cur.

(Vom Radeßky-Denkmal.) Das Radeßky-Denkmal in Wien, welches nach den letzten Bestimmungen Mitte April nächsten Jahres enthüllt werden soll, ist in der k. k. Erzgießerei in allem Wesentlichen vollendet. An der Montierung der Statue sind nur mehr noch unweentliche Kleinigkeiten nachzutragen. Die Eiselerung ist in allen Theilen vollendet. Die beiden großen figurenreichen Reliefs »Vater Radeßky unter seinen Soldaten« und der »Kriegsrath«, ferner der große Adler für die Stirnseite, sowie die kleinen Schrifttafeln, dann die großen Zinglieder für das Postament und die reich ornamentierte Decke sind ebenfalls vollendet, so daß mit Beginn der besseren Jahreszeit, etwa im März, die Veretzung der Bronzen auf dem Postamente in kürzester Zeit durchgeführt sein wird.

(Auf der Jagd erschossen.) In den Donau-Auen nächst Bierbaum am Kleebühl wurde vorige Woche der Wirtschaftsbesitzer, Kaufmann und Gemeinderath Josef Wiesböck auf der Jagd von seinem besten Freunde, dem Bürgermeister von Bierbaum, Anton Hofbauer, durch einen Gewehrscuß so gefährlich verwundet, daß er nach wenigen Tagen an den Folgen der erlittenen Verletzungen verschied. Die beiden Jäger suchten am Abend in der Au nach einem Reh und folgten eifrig der Spur eines solchen, verloren sich aber dabei aus dem Gesichte. Hofbauer, der plötzlich einen dunklen Körper im Gestrüppe sich bewegen sah, gab sogleich Feuer und richtete das Unglück an.

(Zungenbrand bei Hasen.) In den verfloffenen Tagen sand man, wie die »Mühviertler Nachrichten« unterm 9. d. M. berichten, beim Bahnhofe Aigen einen sitzenden Fehhasen, der dem Verenden nahe war und wirklich nach wenigen Minuten verendete. Derselbe wurde nach Schlägeln in das Forstamt gebracht und, da sich keine Spur eines Schusses zeigte, näher untersucht. Als man ihn öffnete, zeigte sich ganz deutlich und unzweifelhaft der Zungenbrand, denn die Zunge war hart, aufgetrieben und ganz schwarz. Es ist demnach sehr zu besorgen, daß diese Krankheit unter dem Wilde um sich greift.

(Zum Proceß Schneider.) Für den Dienstbotenmörder Franz Schneider ist nunmehr Dr. Fried als Vertheidiger bestellt worden. Die Verhandlung wird am fünf Tagen des kommenden Monats, und zwar vom 25. bis 29. Jänner, stattfinden. Für Rosalie Schneider hat sich bisher noch kein Vertheidiger gefunden. Bemerkenswert ist, daß Schneider trotz der erdrückenden Beweise und trotz des ihm vorgehaltenen Geständnisses seiner Gattin und Mithelferin noch immer beharrlich leugnet. Er setzt allen Vorstellungen ein ungläubiges »Vächeln entgegen, als ob er dies alles für einen schlechten Spass hielte.

(Selbstmord) Aus Karlsbad wird uns geschrieben: Gestern wurde der k. und k. Oberarzt Karl Bonaluni des Infanterie-Regiments Nr. 98 todt in seiner Wohnung aufgefunden. Aus den nachgelassenen Briefen desselben ist zu schließen, daß der Unglückliche Morphium genommen hat. Oberarzt Bonaluni soll gemüthskrank gewesen sein und trug ein gedrücktes Aussehen zur Schau.

(Influenza.) Wie aus Petersburg berichtet wird, steigt dort infolge des eingetretenen Thauwetters die Zahl der Todesfälle unter den an Influenza erkrankten Personen sehr bedeutend. Nach ärztlichen Angaben befinden sich derzeit in Petersburg gegen 50.000 Influenzafälle.

(Brand.) Nach einem Telegramme aus Bieltitz ist die Kommgarnspinnerei Bartelmus' Söhne in Alt-Bieltitz niedergebrannt. Durch diesen Brand sind 370 Menschen, zumeist Arbeiterinnen, brodlos geworden.

(Emin Pascha.) Privatnachrichten zufolge wurde Emin Pascha im Sangebiete in blutige Kämpfe verwickelt. Seine Lage soll höchst gefährlich sein.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes wurde gestern die Debatte über das Finanzgesetz zu Ende geführt. Nach der Rede Bernerstorfers ergriff der Finanzminister Dr. Steinbach das Wort, um die von Grégr vorgestern aufgestellten Ziffern über die Steuerbewegung Böhmens, Mährens und Schlesiens als von seltener Unrichtigkeit nachzuweisen. Solcherart läßt sich Land gegen Land, ein Landestheil gegen einen Landestheil, insbesondere in Böhmen (Beifall links), ausspielen, während Rücksicht auf die Gesamtheit notwendig sei. Böhmen mit seiner mustergiltigen Agricultur und seiner reichen Industrie sei keine ausgepresste Citrone und kein Object des Mitleides (lebhaftes Heiterkeit und Beifall). Die Regierung schloß sich dem Ausdruck der Entrüstung durch den Fürsten Schwarzenberg über die Beleidigung der patriotischen und dynastischen österreichischen Gefühle an. Die Regierung nimmt das böhmische Volk gegen die Beleidigung durch Grégr in Schutz. (Großer Beifall.) Abg. Palacky sagte: Oesterreich müßte für die österreichischen Slaven erfunden werden, wenn es nicht bestände. (Beifall.) Grégr leistete dem böhmischen Volke keinen Dienst; letzteres schuldet ihm keinen Dank. (Lauter Beifall und große, anhaltende Bewegung.) Sodann sprachen noch vier Redner, worauf Dr. von Plener als Berichterstatter das Schlußwort hielt. Bei der Abstimmung wurde das Finanzgesetz in zweiter Lesung angenommen. Abends fand wieder eine Sitzung des Hauses statt.

(Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Die 146. Lieferung setzt die Schilderungen Dalmatiens fort. Das Heft theilt sich in zwei Themen: in die landschaftliche Schilderung der Inseln (von Director Eugen Zelich) und in die Darstellung des prähistorischen Lebens Dalmatiens (von Director Franz Bulic). Parallel mit der dalmatinischen Küste laufen auf kurzer Entfernung vom Festlande die zahlreichen Inseln, welche der ostadriatischen Küste den Vorzug guter Ankergründe und sicherer Buchten und Häfen gewähren; man zählt gegen zwanzig größere Inseln und mehr als 100 kleinere Inseln und Felsen. Jene Seiten, welche dem vorherrschenden Winde in diesen Gegenden ausgesetzt sind, sind meist kahl, dagegen die geschützten Gelände Gärten zu vergleichen, die in tropischer Vegetation prangen. Aus dieser letzteren Gruppe sind vornehmlich die beigegebenen Bilder entnommen, welche Perko, Ransonnet und Ruß ausführten. Die durchlauchtigste Protectorin des Werkes, Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie, hat ihr Interesse für diese herrliche Inselwelt damit bekundet, daß sie zwei Bilder für die Schilderung zur Ausführung brachte: eine stille Felsenpartie am Strande mit dem Namen »Arco naturale« und eine »Parkpartie« mit üppiger Vegetation; beide Sujets von der Insel Dacroma. Den Schluß der landschaftlichen Schilderung bildet das Denkmal der 1866 bei Bissa gefallenen Helden auf dem durch seine landschaftlichen Reize berühmten Friedhofe San Giorgio auf der Insel Bissa.

(Wiedergefundene Cassé.) Man meldet uns aus Abelsberg: Die aus dem Pfarrhause in Podgraje am 7. d. M. gestohlene Cassé wurde am vergangenen Sonntag nachmittags durch den 19jährigen Besitzersohn Josef Baričić aus Podgraje ungefähr 500 Schritte von Podgraje im Graben »Dredek« aufgefunden. Der Deckel der Cassé ist theils zerschnitten, theils aufgebrochen worden; einige Staatsobligationen und Acten lagen auf der Erde zerstreut, die übrigen waren noch in der Cassé. Die Documente sind vollständig und sämmtlich unbeschädigt. Die Cassé dürfte kurz vor der Auffindung derselben auf die Stelle, wo sie Baričić gefunden, gebracht worden sein, da sie von Lehmbe beschmutzt ist, am Fundorte selbst aber nur Kieselgerölle existiert. Auch müßte die Schrift der Acten, wenn dieselben nur eine Nacht im Freien auf der Erde gelegen wären, vom Thau und Niederschlägen beschädigt worden sein, was jedoch nicht der Fall ist; überdies ist im Graben »Dredek« früher wiederholt durch die Gendarmerie und andere Personen gesucht worden. Am Fundorte wurden ein altes zerbrochenes Stemmweifen und eine solche Feile vorgefunden.

(Selbstmord.) Gestern vormittags erschoss sich der in allen Kreisen unserer Stadt vielbekannte Diener der philharmonischen Gesellschaft, Leopold Hožbevar, auf dem hiesigen Friedhofe. Hožbevar war durch seine Reiblichkeit, seine Verlässlichkeit und seine Anhänglichkeit an die philharmonische Gesellschaft in allen Gesellschaftskreisen eine beliebte Persönlichkeit geworden. Er vollbrachte die unheilvolle That zweifellos in einem Anfälle von Sinnesverwirrung, da er schon seit längerer Zeit krank und trübsinnig war und durch sein verändertes Wesen auffiel.

(Personalmeldung.) Am 16. d. M. überreichte eine Deputation der Gemeindevertretung von Kreftitz, bestehend aus dem Gemeindevorsteher Herrn Josef Kováč und zwei Gemeinderäthen, dem Herrn Bezirkshauptmann Mathias Grill das prachtvoll ausgeführte Diplom als Ehrenmitglied dieser Gemeinde. Der Herr Bezirkshauptmann, welcher als warmer Förderer der Interessen der ländlichen Bevölkerung bekannt ist, erwartete sich insbesondere durch die Fürsorge für die landesculturellen Verhältnisse den besonderen Dank der genannten Ortsgemeinde.

(Familienabend des «Sokol».) Mit besonderem Interesse wurde dem Programme des gestrigen Abends entgegengesehen, da die musikalischen Productionen des «Sokol» eine neue Bereicherung durch die Bildung eines Tambura-Orchesters erfahren hatten. Das Zusammenspiel eines Chores auf der Tambura, dem bei den Südslaven heimischen, der Mandoline ähnlichen Volksinstrumente mit seinem durch ein in rascher Folge vor- und rückwärts anschlagendes Plektron erzeugten tremolierenden Tone, erweckt in dem Zuhörer die behaglichsten Gefühle. Dafs übrigens der Effect eines großen, exact spielenden Tamburachores eine gewaltige Wirkung ausübt, haben wir bei einem durch 120 Tamburaschen ausgeführten Concerte bei der Ausstellung in Agram empfunden. Der Tamburaschenchor des Laibacher «Sokol» zählt vorderhand zwölf Ausübende, die nach der kurzen Lehrzeit von vier Monaten gestern durch ihr exactes Zusammenspiel unter der Leitung ihres Lehrers, des Opernsängers Herrn Josef Kollí, den Zuhörern eine angenehme Ueberraschung bereiteten. Insbesondere fand der Vortrag eines von dem genannten Herrn arrangierten Walzers sowie ein «Solo», das auch recht schön nuanciert wurde, großen Beifall. Die ausgezeichneten Leistungen der Sokolisten fanden ihren Ausdruck in der Ausführung von schwierigen Gruppierungen und den minutiös ausgeführten Freiübungen, die eine gründliche, zielbewusste Schulung erkennen ließen. Eine angenehme Abwechslung brachten die Gesangsvorträge eines stimmbegabten Octettes, unter dessen Nummern das melodische «Gruß an Belas» von Nedved besonders hervorgehoben werden muß, da wir nach langer Pause die schöne Stimme des um den gelungenen Abend besonders verdienten Opernsängers Herrn Kollí wieder einmal gehört. Das zahlreich erschienene Publicum amüsierte sich prächtig, und es wurde der allgemeine Wunsch nach einer baldigen Wiederholung dieses gemüthlichen, angenehmen Abends laut.

(Bestellung von Prüfungs-Commissären.) Das k. k. Handelsministerium hat im Einvernehmen mit dem Ministerium für Cultus und Unterricht den k. k. Professor an der Staatsoberrealschule in Laibach Herrn Emil Ziatkowski zum Prüfungscommissär für Wärter von stationären und locomobilen Dampfmaschinen für das Land Krain bestellt. Zur Prüfung der Aspiranten für die Bedienung von Dampfesseln sind die vom Staate bestellten Dampfessel-Prüfungscommissäre in ihren Amtsprerogativen berechtigt. Als solche functionieren derzeit in Krain: 1.) der k. k. Professor Emil Ziatkowski für die politischen Bezirke Laibach, Stein und Vittel sowie für die Steuerbezirke Großlaschitz und Reifnitz; 2.) der k. k. Ingenieur Franz Žuzel in Krainburg für die politischen Bezirke Krainburg und Radmannsdorf; 3.) der k. k. Ingenieur Thomas Walke in Rudolfswert für die politischen Bezirke Rudolfswert und Tschernembl und den Gerichtsbezirk Gottschee; 4.) der k. k. Ingenieur Anton Schwab in Adelsberg für die politischen Bezirke Adelsberg und Loitsch und 5.) der k. k. Ingenieur Josef Žuzel in Gurtsfeld für den politischen Bezirk Gurtsfeld.

(Ehrung für Hofrath Dr. J. B. von Weiß.) Die ehemaligen Hörer des weitbin bekannten Geschichtsforschers Hofrath Dr. J. B. v. Weiß in Graz beabsichtigen, anlässlich dessen Rücktrittes vom Lehramte demselben eine prachtvoll ausgestattete Dankadresse zu überreichen, deren künstlerische Ausschmückung Professor Kurz von Goldenstein übernommen hat. Ein Unterschriftenblatt dieser Adresse liegt heute und morgen vormittags in der Directionskanzlei des hiesigen k. k. Obergymnasiums auf, damit auch die in Laibach wohnenden einstigen Schüler des gefeierten Historikers sich an dieser Ehrung beteiligen können. Dieselben werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Wortlaut der Adresse daselbst eingesehen werden kann und der Kostenbeitrag für die Ausstattung auf 1 fl. festgesetzt wurde, welcher Betrag an den Bevollmächtigten des Grazer Comités, Herrn Prof. J. Wallner, entrichtet werden möge.

(Ein unredlicher Reisegefährte.) Andreas Göstl aus Gottschee, der in Lugos eine Niederlage von Kastanien besitzt, war auf der Reise in die Heimat begriffen, um dort seine Verwandten zu besuchen und in Kroatien Einkäufe zu machen. Schon in Temesvar gesellte sich ihm ein junger Mann zu, der sich als Drechsler ausgab. Vorgestern abends kamen beide nach Agram und stiegen in einem dortigen Hotel ab, wo sie zusammen ein Zimmer bezogen. Gestern morgens war der Drechsler verschwunden und mit ihm die Brieftasche seines Reisegefährten, in welcher sich der Betrag von 200 fl. befand. Die über erstattete Anzeige Göstl's eingeleiteten polizeilichen Recherchen haben bisher zu keinem Resultate geführt.

(Aus dem Gerichtssaale.) Beim hiesigen k. k. Landesgerichte hatte sich vorgestern der siebenundzwanzig Jahre alte Uhrmachergehilfe Franz Tkalac aus Agram des Verbrechens des Diebstahles zu verantworten. Tkalac hatte sich in die Wohnung des Regenschirmmachers Rozman in St. Veit eingeschlichen und versucht, einen Diebstahl auszuführen; er wurde jedoch ertappt und festgenommen. Der Angeklagte wurde zu fünfzehn Monaten schweren Kerlers verurtheilt und wird nach verbüßter Strafe aus Cisleithanien ausgewiesen werden.

(Streik.) Infolge der Entlassung mehrerer Arbeiter ist, wie bereits gemeldet, im Kohlenwerke Distro (Trifailter Kohlenwerks-Gesellschaft) ein Streik ausgebrochen. In Distro streiken 240, in Grafnigg 400 Arbeiter. Vertreter der politischen Behörde Cilli und der Bergbehörde begaben sich mit zahlreicher Gendarmerie nach Grafnigg. Die Ruhe blieb bisher ungestört; Feuerwachen sind bisher ungehindert angefahren.

(Christbaumfeier.) Die diesjährige Christbaumfeier im deutschen Kindergarten findet Sonntag, den 20. d. M., um halb 7 Uhr abends im Casino-Glaskalon statt. Alle Freunde und Gönner der Anstalt werden eingeladen, sich an derselben mit ihrer Gegenwart zu beteiligen. Nach der Feier gemüthliches Beisammenbleiben; die Militärkapelle des heimischen Regiments hat ihre Mitwirkung zugesagt.

(Der Nachlass eines Cardinals.) Aus Agram wird gemeldet: Die nunmehr vollständig durchgeführte Verlassenschafts-Abhandlung nach dem verstorbenen Cardinal Erzbischof Michalovic ergab ein Passivum von nahezu einer halben Million, wofür bloß eine Deckung von 200.000 fl. vorhanden ist.

(Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt.) Man berichtet uns aus Triest: In der jüngsten Vorstandssitzung der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt wurde beschlossen, den Stadtphysicus Herrn Dr. Koptiva zum Vertrauensarzte der Anstalt für Laibach zu bestellen.

(Besitzwechsel.) Die Spiritus-, Malz- und Effigfabrik von Pundschat in Klagenfurt wurde executiv von der Spiritusfabrik M. Fischls Söhne in Prag für 166.000 fl. erstanden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 17. December. Erzherzog Ernest ist unter Fiebererscheinungen erkrankt und verbrachte eine unruhige Nacht. Der Kräftezustand ist befriedigend.

Bela, 17. December. Der Marine-Commandant Admiral Freiherr von Sterned ist heute hier eingetroffen.

Köln, 17. December. Wie der «Kölnischen Zeitung» aus Sofia gemeldet wird, hat Graf Hartenau infolge des Beschlusses des Sobranje, ihm eine Dotation zu gewähren, für das gute Andenken, das Bulgarien ihm bewahrt, und für das Zeichen der Erleuchtung telegraphisch seinen Dank ausgesprochen.

Bern, 17. December. Die vereinigte Bundesversammlung sprach Welti für die geleisteten vorzüglichen Dienste den Dank des Vaterlandes aus. Zum Bundesrath an Stelle Welti's wurde Zemp aus Luzern (clerical), zum Bundespräsidenten für das Jahr 1892 Hauser aus Zürich, zum Vicepräsidenten des Bundesrathes Schenk aus Bern gewählt.

Rom, 17. December. Heute hat das gestern bereits angekündigte Consistorium stattgefunden, in welchem der Papst dem Cardinal Fürst-Erzbischof von Wien Doctor Gruschaten Cardinalshut aufsetzte.

Petersburg, 17. December. Die meisten hiesigen Blätter tadeln rücksichtslos die Ausweisung Chabourne's. Das «Journal de St. Pétersbourg» sowie «Novoje Vremja» enthalten sich bisher der Besprechung des Zwischenfalles.

Rio de Janeiro, 17. December. Die Ordnung in San Paulo ist wieder hergestellt, nachdem der Gouverneur demissionierte.

7. Verzeichnis

der bei dem k. k. Landespräsidium für die durch Hochwasser beschädigten Oberkriener eingegangenen Spenden; Sammlung der Pfarrämter: Budanje 6 fl., Stodendorf 8 fl. 3 kr., Buča 2 fl. 65 kr., Vožice 4 fl., Tschatsch bei Thurn 5 fl., Ambrus 11 fl., St. Michael bei Seifenberg 5 fl.; Sammlung der Stadtgemeinde Rudolfswert 8 fl. 60 kr. Außerdem ist bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf der Sammelbetrag des Pfarramtes Röschnach per 7 fl. eingegangen.

Angekommene Fremde.

Am 16. December.

Hotel Stadt Wien. Kümmerer, Hille, Feigl, Fuchs, Engel, Gultner u. Rosenthal, Kiste.; Bod, Bildhauer; Bräuer, Czajny u. Ditrich, Reisende, Wien. — Rossi u. Turri, Kiste., u. Pamer, Beamter, Triest. — Badl, Director, Krapping-Töplitz. — Besharek, Gutsbesitzer, Fiume. — Chelard, Redacteur, Paris. — Kzibel, Reis., Brunn. — Steinharter, Kfm., München. Hotel Elefant. Arto, Handelsm., u. Fabac, Beamter, Agram. — Jantovich, Agent, u. Leder, Secretär, Graz. — Bozon, Kfm., Lyon. — Pollak u. Gullemann, Kiste., Triest. — Goeken f. Frau, Neumarft. — Reichel u. Dr. Wencinger, Advocat, Gurtsfeld. — Wencan, Planina. — Stergulec, Bigaun. — Sieng, Holzhändler, Kafel. — Garman, Pfarrer, Haasberg. — Zellinek, Reis., Lieben.

Hotel Südbahnhof. Groschel, Kfm., u. Eisenstatter, Reis., Wien. — Gabric, Reis., Marburg. — Schierholz, Reis., Köln. — Battista, Gendarmerie-Führer, Colle St. Lucia. — Hermes u. Schwarz, Neuhaus. — Keiser, Privat, f. Frau, Graz. — Müller, Fabrikant, Triest. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Dolcetti, Tischmeister, Triest. — Anzlovár, Lehrer, Voljunac. — Mesovic, Maler, Abbazia. Hotel Bairischer Hof. Suntinger f. Frau, Klagenfurt.

Verstorbene.

Den 16. December. Valentin Verbič, Oberconducateur, 28 J., Bahnhofgasse 10, Lungentzündung. Den 17. December. Leopold Gotzhevar, Hausmeister, 71 J., Selbstmord.

Den 18. December. Alois Šeme, Schüler, 8 J., Glogengießergasse 7, septische Form der Masern.

Im Spitale:

Den 14. December. Dorothea Černe, Arbeiterin, 37 J., Krebs. Den 15. December. Anton Vesjak, Einwohner, 52 J., Lungentzündung.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 16. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 16 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Ware	Mitt.		Max.		Ware	Mitt.		Max.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit	8	75	9	18	Butter pr. Kilo	—	—	70	—
Korn	6	80	7	—	Fier pr. Stück	—	—	3	—
Gerste	4	39	4	96	Milch pr. Liter	—	—	8	—
Hafer	3	9	3	9	Rindfleisch pr. Kilo	—	—	62	—
Holzkraut	—	—	—	—	Kalbsteif	—	—	58	—
Heiden	5	80	6	60	Schweinefleisch	—	—	48	—
Viese	4	87	5	15	Schöpfenfleisch	—	—	40	—
Kukuruz	5	30	5	40	Hühner pr. Stück	—	—	45	—
Erbsen 100 Kilo	2	52	—	—	Tauben	—	—	18	—
Linien pr. Hektolit	11	—	—	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	—	1	87
Erbsen	10	—	—	—	Stroh	—	—	2	14
Erbsen	9	—	—	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	—	7	—
Rindschmalz Kilo	—	84	—	—	— weiches, „	—	—	5	—
Schweinefleisch	—	64	—	—	— weißer, „	—	—	24	—
Speck, frisch	—	50	—	—	Wein, roth, 1 Liter	—	—	—	30
— geräuchert	—	62	—	—	— weißer, „	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometere stand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Wasserthermometer in 24 Stunden
	7 U. Mg.	728.4	0.2	D. schwach	bewölkt	0.00
17.	2 U. N.	730.3	6.6	D. schwach	bewölkt	
	9 U. A.	736.1	1.0	D. s. heftig	heiter	

Vormittags bewölkt, nachmittags ziemlich heiter, klare Mondnacht. — Das Tagesmittel der Temperatur 8.6°, um 4.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglić.

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S GISSHÜBLER

rolncher alkalischer SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet: bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschners Monographie über Giesshübl-Puchstein.) (325) 7



Von namenlosem Schmerz auf das tiefste gebeugt, gibt **Antonia Pettan** mit ihren unmaßigen Kindern **Arma, Hubert** und **Bertha** Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihren innigstgeliebten, edlen Gatten, den besten Vater, Herrn

Martin Pettan

Kaufmann und Hausbesitzer

heute um 11 Uhr nachts nach langem, schmerzvollem Leiden und Empfang der heil. Sterbesacramente in seinem 44. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuweilen.

Die Beerdigung der irdischen Hülle des theuren Unvergeßlichen, viel zu früh Dahingegangenen findet Samstag, den 19. d. M., um 3 Uhr nachmittags statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der hiesigen Pfarrkirche gelesen werden. Der Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Krainburg am 16. December 1891.

Course an der Wiener Börse vom 17. December 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for 'Weihnachten 1891' featuring 'Prachtwerke', 'Gedichte, Romane', 'Erzählungen', 'Jugendschriften', 'Bilderbücher', 'Kalender aller Art', and 'Musikalien' from 'Buchhandlung Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach'.

Advertisement for 'Kundmachung' (Public Notice) regarding 'Neujahrs- und Namenstags-Gratulationen' (New Year and Name Day Greetings) from the 'Magistrat der Landeshauptstadt Laibach'.

Advertisement for 'Gesucht werden' (Sought) for a 'Schreibkundiger Mann' (Wanted) and 'Razglas' (Glass) with contact information.

Advertisement for '3 Dampfsägen zu verpachten' (3 Steam Saws for lease) from the 'herzogliche Forstamt zu Gottsohee in Krain'.

Advertisement for 'Visitkarten' (Business Cards) from 'Buchdruckerei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach'.

Advertisement for 'Cacao Küfferle' (Cacao Tins) from 'Jos. Küfferle & Co. in Wien', highlighting 'Vier goldene Medaillen'.

Advertisement for 'Champagner' from 'Die Obstzüchterei Karolinenhof' at 'Pettau in Steiermark'.